

Kräfte einerseits und die Ansichten über die Motive politischen Handelns in Staatsschriften und Fürstenspiegeln andererseits vergleicht, bleibt er innerhalb der theoretisch-wissenschaftlichen Sphäre und läßt sich nicht auf Spekulationen über Hintergründe und Antriebe des praktischen Handelns ein. Die untersuchten Naturwissenschaftler und Staatstheoretiker aus zweieinhalb Jahrhunderten lassen sich nach St. in drei deutlich voneinander unterschiedene Gruppen einteilen, die zeitlich aufeinander folgen: Zeugnisse des 12. Jh. vertreten die Ansicht, Menschen und Körper würden durch ihre natürlichen Eigenschaften bewegt; im 13. und beginnenden 14. Jh. sieht man im Streben nach Vollendung die Ursache für ihr Verhalten; im 14. Jh. treten dann Denker auf, die nur noch von der Verwirklichung der im betrachteten Objekt angelegten Möglichkeiten sprechen. Der Vf. bleibt jedoch nicht dabei stehen, die übereinstimmende Grundauffassung von Naturwissenschaftlern und Staatstheoretikern festzustellen, sondern er versucht sie zu erklären. Die drei Wellen, mit denen arabisches Denken ins Abendland eingedrungen ist (um 1100 durch Constantinus Africanus, nach der Mitte des 12. Jh. durch die Übersetzung des Avicenna und Avencebrol in Toledo, Anfang des 13. Jh. durch die Übersetzung des Averroes durch Michael Skotus), scheinen mit den drei verschiedenen Denkstrukturen im naturwissenschaftlichen und staatstheoretischen Bereich in einem gewissen Zusammenhang zu stehen. Eine ursächliche Verknüpfung zwischen dem Auftauchen dieser neuen Schriften und der Veränderung der Anschauungen wird vom Vf. jedoch nicht angenommen; dies verbietet nicht nur die zeitliche Diskordanz, sondern auch die Tatsache, daß schon früher im Abendland greifbare Schriften (Isidor und Ps.-Dionysius, Chalcidius und Boethius) die jeweils „neuen“ Anschauungen ebenso wie die aus dem Arabischen übersetzten Schriften enthalten. Da äußerliche Faktoren für die Erklärung der herausgearbeiteten Übereinstimmung ausscheiden, kommt Stürner auf die Erklärung Nitschkes zurück: daß eine Epoche anscheinend eine einheitliche und bestimmte Art der Wahrnehmung hat, die sich in verschiedenen Wissenschaftszweigen gleichermaßen nachweisen läßt. W.H.

Die Funktion der schriftlichen Quelle in der Sachkulturforschung (Veröffentlichungen des Instituts für mittelalterliche Realienkunde Österreichs 1, SB Wien 304,4) Wien 1976, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 272 S., 5 Tafeln, DM 40. — Mit diesem Sammelband stellt sich das 1970 in Krems gegründete Institut erstmals einer breiteren Öffentlichkeit vor: Ernst Englisch, Ottokars steirische Reimchronik. Versuch einer realienkundlichen Interpretation (S. 7—54), stellt die Nachrichten der Chronik über Krieg und Kriegswesen unter systematischen Gesichtspunkten zusammen. Ein nach Schutz- und Angriffswaffen, Festungsbau, Belagerungsgerät und -technik, Troß und Lager, Feldzeichen und Kriegsvolk sachlich geordnetes Glossar aller das Kriegswesen betreffenden Begriffe bei Ottokar ist dem Aufsatz beigegeben. Hierbei werden für jeden Begriff dessen Bedeutung angegeben, alle Stellen, an denen er vorkommt, im Wortlaut zitiert und knappe Literaturangaben gemacht. — Helmut Hunds b i c h l e r, Realien zum Thema „Reisen“ in den Reisetagebüchern des Paolo Santonino (1485—1487) (S. 55—143), faßt die Ergebnisse seiner Wiener Diss. zusammen. Aus der Schilderung von drei Reisen, die der Autor als Begleiter des Bischofs von Caorle unternahm, werden Einzelheiten zur Größe der Reisegesellschaften entnommen; außerdem wird aufgrund des Itinerars die Reisegeschwindigkeit bestimmt, und es werden die Angaben über benutzte Verkehrsmittel, über den Zustand von Straßen und Brücken, über die Begleitung durch ortskundige Führer, die Art der Nachtquartiere, Körperpflege und Gesundheit und anderes zusammengetragen. — Gerhard J a r i t z, Die Reiner Rechnungsbücher